

Weidehaltung zur Förderung der Biodiversität?

*Beat Reidy** – Nicht von ungefähr hat die UNO 2026 zum Jahr der Weidelandschaften und des Hirtentums erklärt. Die Weidewirtschaft gilt als besonders naturnahe und artgerechte Haltung von Wiederkäuern. Sie wird nicht nur von einem Grossteil der Bevölkerung als positiv erachtet, sondern hat auch vielfältige weitere vorteilhafte Auswirkungen. In einer Welt mit zunehmend knappen Ressourcen soll auf die Bedeutung des Graslandes für die weltweite Ernährungssicherheit hingewiesen werden.



Die niederschlagsarmen Urgraslandschaften (Prärien, Steppen und Savannen) können nur durch Beweidung genutzt werden.



Als kostengünstigste Form der Nutzung von Grasland ermöglicht die Weidehaltung in vielen Regionen der Welt die Bewirtschaftung von Flächen, die sonst kaum für die Produktion von Nahrungsmitteln nutzbar wären. Nicht ganz unerheblich, wenn man bedenkt, dass global gesehen rund zwei Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche aus Grasland bestehen. Der weitaus grösste Teil davon sind niederschlagsarme Urgraslandschaften (Prärien, Steppen und Savannen), die nur durch Beweidung genutzt werden können. Viele dieser Regionen sind auch Hotspots der Biodiversität und leisten mit der Speicherung von Kohlenstoff im Boden eine wichtige Funktion im globalen CO₂-Kreislauf. Die Weidewirtschaft ist oft tief in der Kultur der lokalen Bevölkerung verankert. In

der Schweiz beträgt der Graslandanteil der landwirtschaftlich genutzten Fläche gar 80 Prozent. Im Unterschied zu den natürlichen Urgraslandschaften sind unsere Wiesen und Weiden aber auf eine regelmässige Beweidung oder Mahd angewiesen. In der Wissenschaft spricht man deshalb von «halb-natürlichem» oder «Kulturgrasland». Es hat sich während Jahrhunderten unter dem Einfluss der Nutzung durch den Menschen ausgebildet. Bei einer unregelmässigen Nutzung würde ein Grossteil der Flächen umgehend verbuschen und sich innert weniger Jahre wieder in Wald verwandeln. Vor allem in den Bergregionen führt dies zu einem Verlust an Biodiversität.

Alpweiden als Hotspot der Biodiversität

Verschiedene Untersuchungen haben gezeigt, dass die Pflanzenartenvielfalt auf Alpweiden deutlich höher ist

als in angrenzenden Waldflächen. Im Berggebiet ist eine Nutzungsaufgabe oft mit dem Auftreten von giftigen Verbuschungszeigern (z.B. Adlerfarn) und der sehr konkurrenzkräftigen Grünerle verbunden. Speziell die Grünerle, die analog zum Klee mit Bakterien eine Symbiose eingeht, führt durch den Eintrag an Stickstoff zu einem abrupten Rückgang der Artenvielfalt. Mit einer angepassten Nutzung der Flächen gilt es deshalb prophylaktisch zu vermeiden, dass sich diese Arten auf Alpweiden etablieren können. Hier kann die Beweidung durch Mutterkühe eine zentrale Rolle spielen. Eine kürzlich erschienene Studie von Agroscope zeigt, dass gerade extensivere Rassen offenbar deutlich weniger selektiv fressen und aufgrund erhöhter Mobilität die Grenzlagen homogener abweiden. Dies war mit einer Zunahme der Pflanzenarten im Vergleich zu einer Beweidung durch produktionsorientiertere Rassen verbunden.

Zielkonflikt Raufutterqualität und Biodiversität

In der futterbaulichen Nutzung besteht ein Zielkonflikt hinsichtlich Raufutterqualität und Biodiversität. Um Wie-

senfutter zu produzieren, das auch dem Bedarf von höher leistenden Tieren in Menge und Futterqualität entspricht, müssen Wiesen und Weiden häufig genutzt werden. Die häufigere Nutzung, verbunden mit einer regelmässigen Düngung, führt zwangsläufig zu einer Zunahme von konkurrenzkräftigen und stickstoffliebenden Wiesenpflanzen auf Kosten der Artenvielfalt. In dichten Beständen geht den konkurrenzschwächeren Wiesenpflanzen gewissermassen «das Licht» aus. Auch hier kann die Mutterkuhhaltung einen wertvollen Beitrag zum Erhalt der Biodiversität leisten. Durch die geringeren Ansprüche der Mutterkühe an die Futterqualität müssen nicht alle Weiden gleich intensiv bestossen werden. Einzelne Flächen können auch weniger intensiv genutzt werden.

Abgestufte Bewirtschaftungsintensität

Dieses Prinzip der abgestuften Bewirtschaftungsintensität, mit einem Nebeneinander von intensiv und extensiv genutzten Flächen, propagiert die AGFF (Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Futterbaus) schon seit Einführung des ÖLN. Was sich auf Parzellenebene als unlösbarer



Verschiedene Untersuchungen haben gezeigt, dass die Pflanzenartenvielfalt auf Alpweiden deutlich höher ist als in angrenzenden Waldflächen.



Zielkonflikt erweist, kann auf Stufe Betrieb betriebswirtschaftlich lohnend zu Erhalt und Förderung der Biodiversität beitragen. Eine kürzlich durchgeführte Studie von Christian Gazzarin kam zum Schluss, dass sich ein erhöhter Anteil an Biodiversitätsförderflächen auf

Mutterkuhbetrieben in weniger günstigen Lagen auch positiv auf die Wirtschaftlichkeit der Betriebe auswirken kann.

Klee-Gras-Wiesen mit vielfältigem Nutzen

Aber auch Betriebe in Gunstlagen im Mittelland mit intensiver Nutzung können durch die Weidehaltung zum Erhalt der Biodiversität beitragen. An der Universität Kassel wurde kürzlich in einem Versuch der Einfluss einer Weide- bzw. Schnittnutzung auf die Anzahl und Vielfalt der Insekten auf angesäten Klee-Gras-Flächen verglichen. Die Ergebnisse zeigen, dass auf den beweideten Flächen deutlich mehr Insekten anzutreffen waren als bei Schnittnutzung. Grund für den Unterschied dürfte einerseits der unvollständige Frass mit den Kotstellen auf der Weide sein. Andererseits blühte

der Weissklee auf der Weide deutlich häufiger und lockte bestäubende Insekten an. Das Beispiel verdeutlicht, dass die aktuell teilweise in Frage gestellten Klee-Gras-Wiesen auf Ackerflächen nicht nur einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Bodenfruchtbarkeit liefern (nebst vielen anderen positiven Effekten), sondern, entsprechend genutzt, auch zu einer Förderung der Biodiversität beitragen.

Intensivierung hemmt Weidehaltung

Mit zunehmender Spezialisierung und grösser werdenden Herden nimmt die Bedeutung der Weide insbesondere in der Milchviehhaltung ab. Aus arbeitswirtschaftlichen Gründen verlagert sich die Wiederkäuerhaltung zunehmend auf einfach mechanisierbare Gunstlagen. Schwierig zu bewirtschaftende Flächen werden ungenügend bestossen und drohen zu verbuschen. Im Wissen um die vielfältigen Vorteile der Weide und ihrer Bedeutung in der Wahrnehmung der Bevölkerung, wird in verschiedenen Ländern versucht, die Weidehaltung mit finanziellen Anreizen zu fördern. In der Schweiz sind Weide- und Sömmerungsbeiträge wichtige Komponenten, von denen auch Mutterkuhbetriebe profitieren. In Anbetracht des vielfältigen Nutzens der Weide muss deshalb alles darangesetzt werden, diese Unterstützung auch in der laufenden Ausgestaltung der künftigen Agrarpolitik zu sichern. ■



Die Mutterkuhhaltung leistet einen wertvollen Beitrag zum Erhalt der Biodiversität. (Fotos: Beat Reidy)